

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 26 (1950-1951)

Heft: 8

Artikel: Die Entwicklung des Kleinfunkgerätes als Hilfsmittel der untern Truppenführung [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entwicklung des Kleinfunkgerätes als Hilfsmittel der untern Truppenführung

(Schluß.)

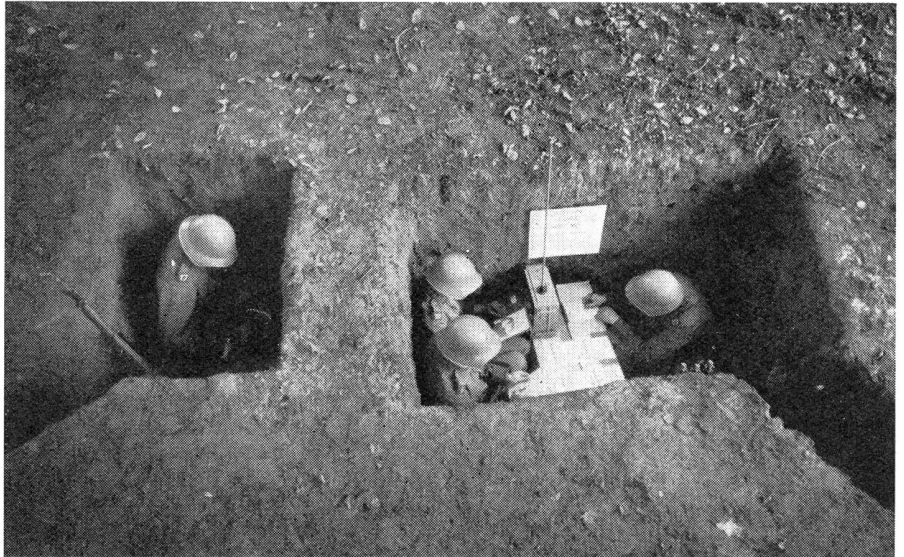
Jetzt ist die Konstruktion aller elektrischen Uebermittlungsmittel in vollem Gang. Ebenfalls Radargeräte, oder wie die Deutschen sie nennen: die Funkmeßgeräte, erleben jetzt den praktischen Einsatz.

Aber noch anderswo bedarf es eines ganz neu aufgebauten Nachrichtenapparates. Die militärische Welt, die noch kurz vor dem Krieg den Fallschirm als nicht ernst zu nehmendes militärisches Sportgerät betrachtete, sieht nun bereits die große Entwicklung vor sich: Aus der Fallschirmjägertruppe ist die Luftlandedivision geworden, und diese bedarf in vermehrtem Maße eines sicheren Uebermittlungsdienstes, der weitgehend auf Funkgeräte angewiesen ist.

Das Bestehen von drahtlosen Verbindungen schließt die Bereitstellung der übrigen Mittel nie aus. Die große Verwundbarkeit aller Mittel zwingt zum parallelen Einsatz von sämtlichen erprobten Mitteln. Die Wahl der Kdo.-Posten, Meldesammelstellen, muß unter Berücksichtigung der taktischen Erfordernisse so gewählt werden, daß die Erstellung der Verbindungen mit den vorhandenen Mitteln mit Sicherheit möglich wird.

Der Parallel-Einsatz mehrerer Mittel wird aber nirgends so illusorisch wie beim Partisanen- oder Kleinkrieg der Widerstandsbewegungen. Die Funkverbindung ist hier nicht nur «Rettungsboot auf hoher See», sondern wird sehr oft zur einzig noch möglichen Verbindung.

Berichte der Widerstandsbewegungen zeigen das deutlich genug.



«Unser Patr.-Funkgerät eingegraben.»

«...Für die dänische Widerstandsbewegung wird die ständige Erhaltung guter Nachrichtenlinien mit den verschiedenen Widerstandsgruppen für das Gedeihen, die Arbeit und die richtige Funktion der ganzen Bewegung von entscheidender Bedeutung. Das beste Mittel hierzu ist der Funk. Jeder Anfang ist schwer. Der erste Sender, der aus der Luft kam, war in der Dimension eines Handkoffers im Gewicht von etwa 20 kg. Es war sehr wichtig, daß die Fk.-Anlage bald kleiner wurde, denn es wäre gefährlich gewesen, einen so voluminösen Koffer herumzuschleppen, insbesondere da die Deutschen ihre Aufmerksamkeit auf Koffer dieser Art gerichtet hatten. Eine neuere

Konstruktion erhielt die Größe eines Kopenhager Telephonbuches. Das gesamte Gewicht von Sender und Empfänger war 1½ kg, der abgegebene Antenneneffekt 10 Watt und die ganze Einrichtung konnte leicht in eine gewöhnliche Aktenmappe versorgt werden. Dem ganzen Gerät haftete jedoch ein großer Nachteil an, weil die Einrichtung auf das zivile Stromnetz angewiesen war, denn es bestand keine eigene Stromquelle in Form von Akkumulatoren oder Dynamomaschinen, die für die ganz beträchtliche Leistung von 10 Watt zur Verfügung standen, so daß selbst Versuche mit Fahrraddynamos unternommen wurden.» Ähnliche Berichte stammen aus dem französischen Maquis, die immer wieder auf die notwendigen drahtlosen Verbindungen hinweisen, um die verschiedenen Widerstandsgruppen rationell zu leiten und vor kompromittierten Unternehmungen rasch zu warnen, um keine unnötigen Verluste herbeizuführen.

Im gleichen Sinne beschreibt S. A. Kovpak im Buch «Les partisans soviétiques» das Leben der russischen Partisanen weit hinter den deutschen Linien. Jene erhielten ihre Aufträge monatlang durch Fk., so daß sie rechtzeitig und an richtiger Stelle die Nachschublinien der Deutschen unterbrechen konnten. Ira Wolfert schreibt im Buch «American Guerilla», wie einzig die Kleinfunksta. noch gestattete, die zerstreuten Guerilla-Gruppen auf den Philippinen erfolgreich gegen die Japaner führen zu können. Wolfert



Amerikanische Kleinfunksta. auf Jeep als ständiger Begleiter des Bat.Kdt.

machte darauf aufmerksam, wie die «Japs» mit aller List versuchten, in die Netze der Amerikaner einzudringen und durch falsche Meldungen die Uebermittlung lahmzulegen. Nur unter Anwendung der raffiniertesten Identitätsquittungen konnten die Amerikaner oft die eigenen Sta. von den getarnten feindlichen Sta. im Verkehr unterscheiden.

Die große Zahl der Kleinfunkgeräte, die nach 1941 auf einmal zur Truppe kamen, konnte noch nicht in allen Teilen befriedigen, obschon überall leichte Geräte geschaffen worden sind, die auch vom einfachen Mann ohne viel Ausbildung

bedient werden konnten. Wenn man nun glaubte, einen Mann an das Gerät stellen zu können, der nur die 3 bis 4 Schalterfunktionen kannte, so irrte man sich gründlich, denn unter Herstellen und bloßem Aufrechterhalten einer Verbindung besteht ein großer Unterschied. Zu jenem braucht es eben noch ganz andere Kenntnisse, die man nicht in 3 bis 4 Tagen lernt, so z. B. das Einspielen und Leiten größerer Netze, der Uebergang in ein anderes Netz bei Ausfall einer Gegensta., die Uebermittlung von Meldungen bei gestörten Frequenzen, sowie die dauernde Verbindung im Marsch und

die richtige Standortwahl. Die Ausbildungszeit konnte nicht verkürzt werden, ohne Einbußen in der Sicherheit der Uebermittlung in Kauf nehmen zu müssen und viele Truppenwünsche offenzulassen. Diese sind:

noch leichter,
noch größere Reichweite,
noch einfachere Bedienung und
noch betriebssicherer.

Alle diese Wünsche gleichzeitig zu erreichen, ist unmöglich. Da sie aber den Konstrukteuren bekannt waren, konnte man verschiedene Lösungen erwarten, bei denen diese Forderungen irgendwie berücksichtigt waren.

Was machen wir jetzt?

(Aufgabe Nr. 104 und 4. Wettbewerbsaufgabe.)

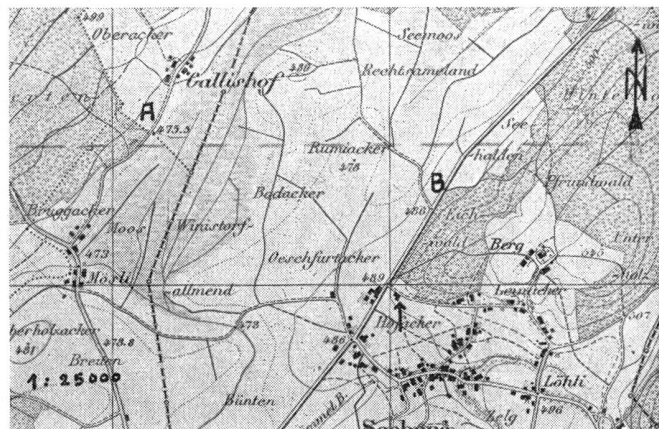
Nach einer kurzen, aber heftigen Periode politischer Spannungen wurde über Nacht ganz Europa vom Kriege überzogen. Nach wenigen, von uns gut genutzten Tagen brachen feindliche Armeen auch über die Schweizergrenzen. Im Mittelland wie im Jura spielten sich schwere, mit großen Verlusten erfolgreiche Kämpfe ab. Die feindlichen Operationen konnten zum Stillstand gebracht werden. An der Front ist seit einigen Tagen Ruhe eingetreten, und es scheint, als habe es der Gegner nur auf eine Bindung unserer Kräfte abgesehen. Im ganzen Lande herrscht tiefer Winter.

Unsere Abwehrlinie verläuft S des auf dem Kartenausschnitt noch sichtbaren Ortes Seeberg, der zu einem vorgeschobenen Stützpunkt ausgebaut wurde. Die Höfe und Weiler in der Ebene NW von Seeberg wurden von der Bevölkerung evakuiert.

Das unmittelbar vor Seeberg liegende Gebiet wird durch eine Vorpostenlinie durchzogen, welche die Annäherung feindlicher Patrouillen vereiteln soll. Die Ebene zwischen A und B wird am Tage durch Beobachtung und Patrouillen überwacht; in der Nacht durch Horchposten und Patrouillen.

Wm. Andres ist Chef eines Detachements, bestehend aus 15 Mann, die mit 2 Lmg., 4 Mp., Karabinern und Handgranaten ausgerüstet sind. Zur Vorposten-Kp. im Abschnitt Seeberg gehörend, wird ihm für die nächsten Tage die Ueberwachung der Ebene zwischen A und B übertragen. Unser Wm. hat sich nur um den Patrouillendienst zu kümmern; der Beobachtungsposten wird ihm von der Kompanie abgenommen. Als Unterkunft dient ihm das mit einem Pfeil bezeichnete Haus E von Pt. 489.

Der Schnee liegt fast einen Meter hoch, und es ist empfindlich kalt. Das ganze Detachement ist mit Ski



ausgerüstet. Es wurde Wm. Andres auch noch mitgeteilt, daß die von der Feindseite in unsere Abwehrlinie zurückkehrenden Aufklärungspatrouillen die Vorpostenlinie in diesem Abschnitt nur bei Pt. 475,4 S Gallishof passieren dürfen.

Wie handelt Wm. Andres?

Welche Ueberlegungen macht er, um mit seinem relativ kleinen Detachement unter möglichster Schonung seiner Leute eine wirkungsvolle Ueberwachung dieses Raumes sicherzustellen?

(Diese Aufgabe bietet vor allem den Uebersetzern der Sektionen Gelegenheit, den bei uns in letzter Zeit etwas vernachlässigten Vorpostendienst zu behandeln und dabei Hinweise auf das praktische Verhalten in dieser besonderen Situation zu geben.)

Lösungen sind bis spätestens 31. Januar 1951 der Redaktion des „Schweizer Soldat“ Postfach 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

Gruppe Sturm im Ortskampf

(Bemerkungen zur 2. Wettbewerbsaufgabe.)

An unserer zweiten Wettbewerbs- und 100. Jubiläumsaufgabe im «Schweizer Soldat» vom 31. Oktober 1950 haben sich aus 71 Sektionen rund 480 Mitarbeiter beteiligt. Diese ausgesprochene Ortskampfaufgabe, die zugleich den Kampf mit einem wundgeschossenen Panzer brachte, wurde in fast allen Sektionen sehr gut durchgearbeitet, und man sieht es den eingegangenen Arbeiten an, daß die auftauchenden Probleme gründlich besprochen und durchdacht wurden.

Die Lösungen verlangten auch für die Beurteilung diesmal einen ganz besonderen Zeitaufwand, mußten doch der Entschluß und die folgenden Befehle immer wieder mit dem Bild und der Skizze verglichen werden, um genau zu wissen, wie jeder Mit-

arbeiter der offenbar schwierig scheinenden Situation gerecht wird. Der größte Teil aller Arbeiten ist von einfachen Krokis begleitet, die in aller Kürze die getroffene Lösung illustrieren sollen.

Es ist selbstverständlich, daß die in dieser Aufgabe geschilderte Situation in der Praxis keine umständliche Befehlsausgabe und kein langes Abwägen der Möglichkeiten gestattet. Wenn wir uns aber auf dem Papier an die Lösung heranmachen, uns in Gedanken in die Aufgabe vertiefen, im Kreise der Kameraden darüber sprechen und später allein im stillen Kämmerlein unsere Lösung zu Papier bringen, wird die Arbeit etwas länger ausfallen müssen. Die anschließend veröffentlichte Lösung von Adj.Uof. Tanner (Sektion Glarus) darf uns also nicht abschrecken.

Nur wenn wir uns an solchen Beispielen immer und immer wieder für den Ernstfall üben, werden wir auch in der Lage sein, in der Praxis rasch und überlegt handeln zu können. Die in unserer